

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

84

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 20. Juli.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 29.

Bekanntmachung.

Das Fleisch wird morgen Samstag, den 21. Juli wie folgt abgegeben:

1. bei Joseph Moos, Wilhelmstr.:

Bezirk 5 u. 6	von 7—8	Uhr vormittags
7	8—9	"
8	9—10	"
9 u. 10	10—11	"
11	11—12	"
12 u. 13	1—2	nachmittags
14 u. 2	2—3	"
1	3—4	"
3	5—6	"
4	6—7	"

2. bei Christ. Keller:

Bezirk 20 u. 21	von 7—8	Uhr vormittags
22	8—9	"
23	9—10	"
24	10—11	"
25 u. 26	11—12	"
15	1—2	nachmittags
16	2—3	"
17	3—4	"
18	5—6	"
19	6—7	"

Es entfällt auf die Zusatzkarte 250 Gramm, auf die Stammkarte 130 Gramm. Von der Letzteren werden 5 Abschnitte abgetrennt, bei Kinderkarten die Hälfte.

Am Montag, den 23. Juli, erhalten frische Wurst:

1. bei Joseph Moos: Alle welche am letzten Montag bis Bezirk 16 keine Wurst erhalten haben von 8 Uhr, Bezirk 17 von 8—9 Uhr, Bezirk 18 von 10—11 Uhr, Bezirk 19 von 10—11 Uhr, Bezirk 20 von 11—12 Uhr vormittags.

2. bei Christ. Keller:

Bezirk 21 von 8—9, Bezirk 22 von 9—10, Bezirk 23 von 10—11, Bezirk 24 von 11—12 Uhr vormittags.

Es entfallen auf den Kopf der Erwachsenen 135 Gramm, Kinder die Hälfte.

Von der Stammkarte werden die noch übrigen Abschnitte abgetrennt.

Rüdesheim, den 20. Juli 1917.

Der Magistrat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Juli.

Sens und Tribünen sind bis auf den letzten Platz besetzt.

Am Bundesratssitz außer dem Reichskanzler Michaelis sämtliche Staatssekretäre und sämtliche preussischen Minister, mit Ausnahme des Landwirtschaftsministers und des Kultusministers.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung mit den Worten: Die Verdienste, die der bisherige Reichskanzler Bethmann-Hollweg in achtjähriger Tätigkeit unter den schwierigsten Verhältnissen für die Entfaltung und den Aufbau des Reiches und die Volksherrschaft erworben hat, werden in der Geschichte verewigt werden. Mir liegt es ob, dankend anzuerkennen, daß Herr v. Bethmann die Rechte des Reichstags und seine Wünsche gewissenhaft beachtet, daß er dem Bedürfnis nach einem vertrauensvollen Zusammenwirken zwischen Reichstag und Reichsleitung wohlwollend und vorurteilslos volles Vertrauen entgegengebracht und auch in schwieriger Umgebung sein ganzes Können und die ganze Tiefe seines Wissens dem schwierigen Amte gewidmet hat, daß er auf sich genommen hat (Beifall).

Ich begrüße den neuen Reichskanzler und wünsche ihm Glück und Erfolg in dem in erster Linie übernommenen Werke der verantwortlichen Führung der Geschicke des Reichstages. Wir vertrauen, daß es seiner Einsicht und Tatkraft gelingen werde,

in dem Streit der Meinungen und in dem Ringen der Völker den Weg zu finden, der unser Vaterland entgegenbringt. (Beifall.)

Nachdem der Präsident ein Telegramm der schweizerischen Vereinigung der Velleinen verlesen hat, in dem ein Protest eingelegt wird gegen die Bergewallung des griechischen Volkes, erhält das Wort

Reichskanzler Dr. Michaelis

der ausführt:

Nachdem der Kaiser mich zu dem Amte des Reichskanzlers berufen hat, trete ich zum ersten Male mit diesem hohen Hause in Verbindung. Es wird in dieser ersten Zeit eine zentnerschwere Last auf meine Schultern gelegt. Im Hinblick auf Gott und im Vertrauen auf die deutsche Kraft habe ich es gewagt und werde ich der Sache dienen bis zur letzten Hingabe. Ich erbitte die vertrauensvolle Mitarbeit des Reichstages, der sich in dieser dreijährigen Kriegszeit herrlich bewährt hat. Gegen den hochverdienten Mann, der an diesem Posten vor mir acht Jahre gestanden hat, ist herbe Kritik gefallen worden, vielfach mit Feindschaft und Haß. Ich habe die Empfindung, es wäre würdiger gewesen, die Feindschaft und der Haß hätten Halt gemacht hinter den verschlossenen Türen. (Lebhaftes Sehr richtig! links.) Erst wenn das Buch dieses Krieges geöffnet vor uns liegen wird, dann werden wir voll würdigen können, was Bethmanns Kanzlerschaft für Deutschland bedeutet. (Lebhaftes Sehr richtig! links.)

Wenn ich nicht fest glaubte an die Gerechtigkeit unserer Sache, ich hätte die Aufgabe nicht übernommen. Wir sind zum Krieg gezwungen worden, obwohl Herr von Bethmann-Hollweg alles getan hat, den Krieg zu vermeiden. Er hat um den Frieden gerungen bis zum Äußersten. Es blieb uns aber keine Wahl. Was vom Kriege selbst gilt, gilt auch von unseren Waffen, insbesondere von der U-Bootwaffe, die uns aufgezungen worden ist durch die Kampfesart Englands, durch die Hungerblockade Englands, nachdem die letzte schwache Hoffnung, die wir auf Amerika gesetzt hatten, daß es England bei diesem Hungerkrieg in den Arm fallen würde, geschwunden war. Deutschland mußte zu diesem Mittel greifen. (Beifall rechts.) Der

U-Bootkrieg leistet das und noch mehr, als er leisten sollte.

Falsche Nachrichten, die aus den Geheimnissen in die Öffentlichkeit gedrungen sind, haben eine Zeitlang ein gewisses Gefühl der Enttäuschung hervorgerufen. Das hängt wohl damit zusammen, daß voreilige Prophezeien die Erwartung ausgesprochen hatten, daß infolge des U-Bootkrieges der Krieg zu einer bestimmten Zeit zu Ende sein würde. Sie haben damit dem Vaterlande keinen Dienst erwiesen. (Lebhaftes allgemeine Zustimmung. Aufste: Beifall!) Ich stelle fest, daß der U-Bootkrieg Englands Kriegsführung von Monat zu Monat in wachsendem Maße schädigt, so daß dem Friedensbedürfnis nicht lange mehr wird entgegenwirken können.

Der Reichskanzler sendet sodann seinen Gruß allen Truppen sowie den Truppen unserer Bundesgenossen, denen wir die Treue halten werden. Er teilt mit, daß die Berichte über die militärische Lage sehr gut sind. Die jüngste Offensive der Russen, deren Ziel Lemberg war, hat nur geringe Vorteile erzielt, und vor einer halben Stunde habe ich ein Telegramm des Feldmarschalls von Hindenburg erhalten, in welchem er mitteilt, daß unsere Truppen, durch die russische Offensive in Galizien herausgefordert, mit Unterstützung der österreichisch-ungarischen Artillerie unter persönlicher Leitung des Prinzen Leopold von Bayern die

russische Stellung durchbrochen

haben. (Lebhaftes allgemeiner Beifall.) Auch die übrige Front wird gehalten, und die Hoffnung unserer Feinde auf die amerikanische Hilfe ist eitel. Wir können also den kommenden Dingen mit Beruhigung entgegengehen.

Trotzdem herrscht überall der Wunsch nach Frieden. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, hat ihn nicht gewollt, um Eroberungen zu

machen und seine Macht zu vergrößern, und darum wird Deutschland auch nicht einen Tag länger Krieg führen, wenn es einen solchen Frieden bekommt, bloß darum, um gewaltsame Eroberungen zu machen. (Lebhaftes Beifall.) In dem Geiste freudiger Opferwilligkeit, der das deutsche Volk in diesem Krieg so glänzend auszeichnet, wollen wir in die Verhandlungen eintreten, wenn es Zeit dazu geworden ist. Wir können den

Frieden nicht noch einmal anbieten

(Sehr richtig! rechts.) Wenn wir Frieden machen, dann müssen wir in erster Linie erreichen, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeit sichergestellt sind. (Lebhaftes Beifall.) Das muß im Wege der Verständigung und des Ausgleichs geschehen. (Beifall links.) Der Friede muß die Grundlage für einen dauernden Versöhnung der Völker bilden. (Lebhaftes Beifall links) und muß der Absicht der Feinde vorbeugen, uns wirtschaftlich abzusperrten.

Diese Ziele lassen sich im Rahmen der Resolution, wie ich sie aufstelle, erreichen. Wenn die Feinde ihre Eroberungsgelüste aufgegeben haben und eine Verständigung wünschen, das gesamte deutsche Volk und die deutsche Armee mit ihren Führern, die

mit dieser Erklärung einverstanden

sind (Hört, hört!), sind darin einig, daß wir dann den Gegner, der die Fühler ausstreckt, fragen werden, was er zu sagen hat und wir wollen dann ehrlich und friedensbereit in Verhandlungen eintreten. (Lebhaftes Beifall links und im Zentrum.) Bis dahin müssen wir aber geduldig und ruhig ausharren.

Wir leben augenblicklich auf dem Gebiet der Ernährung in der schwersten Zeit, aber es wird bald besser werden. Die Ernte verspricht wie 1915 eine

gute Mittelernte

zu werden und wenn wir bei der schlechten Ernte 1916 durchgekommen sind, so werden wir bei strenger Erfassung und voller Rationierung erst recht durchkommen. Unsere Aufgabe muß sein, den Gegensatz zwischen Stadt und Land zu mildern, indem sich Produzent und Konsument mehr Verständnis als bisher entgegenbringen. Die städtische Bevölkerung muß die Schwierigkeiten der Landwirtschaft würdigen, und überall muß volles Verständnis dafür bestehen, wie schlimm die Not in der Industrie und überhaupt in den Großstädten gewesen ist.

Der Reichskanzler äußert sich sodann kurz zu den schwebenden inneren Fragen. Nach dem

Wahlrechtsersatz des Kaisers

stelle ich mich selbst auf seinen Standpunkt. (Beifall.) Ich halte das für nützlich und notwendig, daß zwischen den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung wie bisher eintritt und bin bereit, auf dem Boden des bundesstaatlichen Charakters des Reiches alles zu tun, was dieses Zusammenarbeiten fördern kann, halte es auch für wünschenswert, daß das Vertrauensverhältnis zwischen Parlament und Regierung dadurch enger wird, daß Männer in leitende Stellungen berufen werden, welche das volle Vertrauen der großen Parteien in der Volksvertretung genießen. Selbstverständlich ist dies alles nur unter der Voraussetzung möglich, daß von der anderen Seite das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Fühlung in der Politik nicht geschmälert wird. Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen.

Der Reichskanzler schließt mit der Erklärung: Was wir erkennen, ist ein neues Deutschland, nicht ein Deutschland, welches die Welt terrorisiert, sondern ein sittlich geläutertes, gottesfürchtiges und freies Deutschland. Dieses Deutschland wollen wir uns erkämpfen allen Feinden zum Trotz. (Lebhaftes Beifall.)

Nach der Rede des Reichskanzlers bringt Abg. Fehrenbach (Ztr.) im Auftrage des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Fortschrittlichen Volkspartei die bekannte Entschliebung dieser

Parteien ein und sagt, daß mit dieser Entschlie-
bung das deutsche Volk seine Bereitschaft zu
einem für alle Teile ehrenvollen Frieden ver-
kündet.

Hierauf sprachen die Abg. Scheidemann (Soz.)
und v. Bayer (Fortschr. Bpt.) für die Entschlie-
bung, die Abg. Graf Westarp (Kons.), Prinz zu
Schönau-Carolath (Nat.), Vermuth (D. Frakt.)
und Haase (unabh. Soz.) gegen dieselbe.

Hiermit schließt die erste Lesung; in der so-
fortigen zweiten Lesung wird ohne Aussprache
die Kreditvorlage in Höhe von 15 Milliarden in
einfacher Stimmenmehrheit gegen die Stimmen
der äußersten Linken angenommen.

Es folgt die Abstimmung über die Resolu-
tionen. Die Resolution der Arbeitsgemein-
schaft wird gegen die Stimmen der Arbeitsge-
meinschaft und des Abg. Hoch abgelehnt. Dann
wird über die Mehrheitsresolution
namentlich abgestimmt. Vom Zentrum stimmt
eine Anzahl gegen die Resolution, darunter
einige bayerische Abgeordnete der Richtung
Pfleger. Die Resolution wird mit 214
Stimmen des Zentrums, der Fortschritt-
lichen Volkspartei, der Sozialdemokratie und
einigen Mitgliedern der Deutschen Fraktion
gegen 116 Stimmen der Konservativen
und Nationalliberalen und der Arbeitsge-
meinschaft bei 17 Stimmenthaltungen der
Polen angenommen. Das Abstimmungser-
gebnis erweckt lebhaften Beifall bei der Mehr-
heit.

Die Resolution der unabhängigen Sozialdemo-
kraten forderte die sofortige Einleitung von Frie-
densverhandlungen und den Friedensschluß auf
Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker
über die Sühne des begangenen Unrechts sowie
die sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes
und die Schaffung einer sozialen Republik.

wb Konstantinopel, 18. Juli. Meldung der
Agentur Milli. Anlässlich des Rücktritts v. Beth-
mann Hollweg, der der Gründer des türkisch-deutschen
Bündnisses war, spricht die türkische Presse unter Aus-
drücken des Bedauerns die Ueberzeugung aus, daß
kein Personenwechsel auch nur im geringsten das Bünd-
nis beeinträchtigen könnte, das sich immer mehr ver-
festigt habe und beide Völker unauflösliche Bande anein-
ander knüpfte. Die Blätter betonen die reiche Tätigkeit
und die Charakterfestigkeit des neuen Kanzlers, dem sie
vollen Erfolg bei der wichtigen von ihm übernommenen
Aufgabe wünschen.

wb Sofia, 18. Juli. Die „Boenni Izwestija“
schreibt: Die militärische und diplomatische Lage
Deutschlands und seiner Verbündeten ist eine solche,
daß es genügt, die bisherige Verteidigungsweise fort-
zusetzen, um eine für uns günstige Kriegsende zu er-
langen. Die Lösung der deutschen Krise bedeutet eine
große Erleichterung, eine Klärung der inneren und
äußeren Lage Deutschlands, die umso fühlbarer wird,
wenn der neue Reichskanzler den Volkswillen kundgibt.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 19. Juli. (Amtl.)

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern nimmt die Artillerieschlacht ihren
Fortgang. Trotz Regen war die Kampftätigkeit der
zusammengedragenen Artilleriemassen bei Tage und
während der Nacht sehr stark.

Gewalttätige Erkundungen der Engländer im
Küstenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor
unseren Linien zum Scheitern gebracht.

An der Artoisfront war die Feuertätigkeit an
mehreren Stellen vom La Bassée-Kanal bis auf das
Südufer der Scarpe lebhaft.

Südwestlich von Quentin häuften heftige Trup-
pen nach starker Feuerwirkung die französischen Höhen-
stellungen in einem Kilometer Breite. Der Feind
ließ eine größere Zahl von Gefangenen und mehrerer
Maschinengewehre in unserer Hand und erhöhte seine
Verluste durch Gegenangriffe, die abends und mor-
gens vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zu-
sammenbrachen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gefechtsintensität blieb meist in geringen
Grenzen; zeitweilig lebte sie in einzelnen Abschnitten
an der Aisne, in der Champagne und auf dem lin-
ken Maasufer auf. Am Hochberg zwang unser Zer-
störungsgewehr die Franzosen, Teile des kürzlich dort
gewonnenen Bodens zu räumen. Am Walde von
Avocourt führte ein eigener Angriff zur Wiederauf-
nahme einiger tags zuvor verlorenen Stellungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.
Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feuertätigkeit südlich
von Danaburg und Smorgon hielt auch gestern an.
Nordwestlich von Lüd und an der ostgalizischen
Front brachten Stoßtruppunternehmen, die auch
Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche
Gefangene ein.

Südlich des Dnjestr griffen die Russen die süd-
lich von Kalusz von uns zurückgewonnen Höhen-
stellungen mit starken Kräften an; sie sind überall
unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Waldkarpaten und dem Schwarzen
Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Zwischen Ochrida- und Prespa-See, am Dobro-
polje und auf dem linken Wardarufer lebhaft Feuertätigkeit.

*

Berlin, 18. Juli. (B. V.) An der West-
front beeinträchtigte regnerisches Wetter und
teilweise schlechte Sicht am 17. Juli die Ge-
fechtsintensität. Am Vormittag war das Feuer
nur nördlich Ypern stärker. Gegen Mittag stei-
gerte sich das häufig durch Flieger geleitete feind-
liche Artilleriefeuer gegen unsere Infanterie- und
Batteriestellungen und schlug auch bis tief ins
Hintergelände. Ein in der Nacht vom 17. zum 18.
unter erheblicher Artilleriefeuersteigerung erfolg-
ter Angriff einer englischen Patrouille dicht süd-
lich des Kanalknie bei Hollebete blieb in unserem
Artillerie- und Infanteriefeuer liegen. Gegen Mit-
ternacht gelangte der Vorstoß einer stärkeren eng-
lischen Abteilung in der Gegend Ostaverne in
unseren Gräben, wurde jedoch sofort im Gegenstoß
bis auf ein kleines Engländerneß geworfen.
Gegen 9 Uhr abends spielte sich eine große
Luftschlacht ab, an der auf jeder Seite etwa
fünfzig Flugzeuge beteiligt waren. Unsere
Kampfflieger stießen gegen den geschickt manövie-
rierenden und zähen Gegner mit außerordentlicher
Kühnheit und Unerblichkeit vor und schos-
sen 11 feindliche Flugzeuge ab. Weiter
wurde ein Ballon durch einen Flieger abgeschossen,
während vier feindliche Fesselballons durch unsere
Batterien zum Niedergehen gezwungen wurden.

Im Artois griff eine etwa 400 Mann starke
feindliche Abteilung 6 Uhr nachmittags nach kräfti-
gem Feuerwirbel östlich vom Bois-du-Bert an.
Was im Sperrfeuer nicht liegen blieb und
verjagt wurde, wurde im Handgranatenkampf ge-
worfen. Wir machten Gefangene. Feindliche Flie-
ger beteiligten sich mit Bombenabwurf und Ma-
schinengewehrfeuer am Kampfe. 10 Uhr abends
erfolgte nach heftigem Artilleriefeuer ein neuer
Angriff. Er wurde unter äußerst bluti-
gen feindlichen Verlusten zurückge-
schlagen. Nur westlich des Bois-du-Bert ver-
mochten die Engländer in Kampagnebreite in
unserem Trichterfeld Fuß zu fassen. Starke feind-
liche Patrouillen südlich Queant und nord-
östlich Monchy wurden zum Teil im Nachkampf
abgewiesen.

In der Champagne mäßige Gefechtsintensität.
Nördlich Tahure wiesen wir vormittags
einen französischen Patrouillenvorstoß zurück,
während unsere Schleichtruppe östlich der Straße
St. Souplet-St. Vataire Gefangene einbrachten.

In den Argonnen gegen Abend lebhafteres
Artillerie- und Minenfeuer gegen unsere Stel-
lungen bei Baugnois.

Bei dem gemeldeten Vorstoß der Fran-
zosen in fünf Kilometer Breite vom Avocourt-
Walde bis zum Grunde westlich des
Toten Mannes vermochte der Gegner in etwa 2
Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe in unsere
Stellung einzudringen. Seine äußerst schweren
Verluste wurden durch unser Vernichtungs- und
Sperrefeuer vermehrt, das gegen 10 Uhr abends
einen weiteren französischen Angriff ins Stocken
brachte.

An der Ostfront wurde das nördliche
Lomnicaufer zwischen Kalusz und Babin völ-
lig vom Feinde gesäubert und dabei Gefan-
gene und Beute eingebracht. Nur in dem Dorfe
Babin hält sich noch schwache russische Infan-
terie. Auf den Höhen westlich Breczany lag
tagsüber starkes feindliches Feuer. In den Kar-
paten lebhafteste Artillerietätigkeit beiderseits
der Bistritz und der Valeputnastraße. Südlich der
Bistritz wurde eine starke russische Patrouille ab-
gewiesen.

Berlin, 19. Juli. (B. V. Amtl.)

In Flandern dauert die Artillerieschlacht an.

Herausgefordert durch die Offensive, welche
die russische Armee auf Befehl ihrer Regierung
und trotz ihrer Friedensbetonung auf un-
sere Fronten unternommen hat, sind wir in
Ostgalizien zum Gegenangriff über-
gegangen. Deutsche Korps haben die
Stellungen der Russen östlich von Buczow in
Breiter Front durchbrochen.

Greignisse zur See.

Berlin, 18. Juli. (B. V. Amtl.) Durch eines unserer U-Boote wurden im
lischen Kanal neuerdings drei Dampf-
und zwei Segler versenkt. Darunter
standen sich zwei bewaffnete beladene
dampfer englischer Nationalität und der
lische Dreimastschoner „Ocean Swell“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

Berlin, 19. Juli. (B. V. Amtl.) U-
Booterfolge in der Biscaya und im Atlan-
tischen Ozean. 21000 Bruttoregistertonnen
Unter den versenkten Schiffen befanden
sich ein unbekannter bewaffneter beladener
von mindestens 4500 Tonnen, von Fischdampfer
gesichert, und ein beladener Dampfer, der
einem Gleitflug herausgeschossen wurde. Die
Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden
soweit festgestellt werden konnte, aus
Getreide und Kohlen.

Haag, 18. Juli. (B. V. Amtl.) Korres-
pondenzbüro. Amtl. Das Marineministerium
teilt folgendes mit: Am frühen
Morgen des 16. Juli sichteten die Posten
Küstenwache sieben Frachtschiffe un-
bekannter Nationalität, die durch die hohe
Gewässer in nördlicher Richtung fuhren.
Um 8 Uhr 15 wurden von einem der Küsten-
wächter etwa 20 britische Kriegsschiffe ge-
sichtet, die um 8 Uhr 50 in die Höhe von Vlieland
kamen und innerhalb der Hoheitsgewässer
die Handelschiffe zu versenken begannen.
Vier Frachtdampfer wurden, obwohl sie innerhalb
der Hoheitsgewässer fuhren, weggenommen.
Zwei führten direkt auf den Strand zu und wurden
nachdem sie schon festgelaufen waren, noch
mehr beschossen. Mehrere Geschosse fielen
auf das Land. Ein anderes Handelschiff ankerte
bei dem Untersuchungsfahrzeug am Eingang
nach dem Schulpengat. Als das Unter-
suchungsfahrzeug 18 englische Torpedojäger
sichtete, löschte es die Anker und legte sich
zwischen das Handelschiff und die Torpedojäger
woran diese in südlicher Richtung zu-
führten. Als um 6.50 in dem Felder die
richtig eintraf, daß britische Torpedojäger in-
halb der Hoheitsrechte auf Frachtschiffe zu-
machten, wurden das Kriegsschiff „Kortenaar“
und vier Torpedoboote abgeschickt, die um
8.25 Uhr an Ort und Stelle kamen. Zwei
andere Torpedoboote erhielten den Befehl,
den Torpedojäger zu kreuzen, zwei waren
zwischen Vlieland und Texel kreuzen und
zwei bei dem am Sonntag gestrandeten deut-
schen Schiff. Es steht fest, daß der Angriff
innerhalb der Hoheitsgewässer stattgefunden hat.

London, 17. Juli. (B. V. Amtl.) Die
Nationalität gibt bekannt: Einige unserer leichten
Kreuzer, die in der Nordsee patrouillierten,
sichteten gestern vormittags eine Anzahl
deutscher Dampfer. Sie gaben ihnen
das Signal „Anhalten!“, „Von Bord gehen!“
und feuerten ihnen quer vor den Bug. Der
Befehl wurde nicht befolgt. Die Schiffe
führten in der Richtung auf die holländische
Küste. Zwei erreichten, durch unser Feuer
schwer beschädigt, das Ufer, die übrigen
wurden abgeschnitten und genommen. Unter
Zerstörung, welche Priismannschaften an Bord
setzten, führten sie unter eigenem Dampf
ihre Schiffe, die anderen beiden wurden ge-
fangen genommen. Vier Schiffe liegen
in einem Hafen unseres Landes. Sie heißen
„Pellvorn“, „Brickig“, „Marie Horn“ und
„Heinz Blumberg“.

wb Berlin, 18. Juli. Wie wir hören, hat bei
den Besprechungen über die militärische Lage, die
Berlin zwischen der Obersten Heeresleitung und
Mitgliedern der Reichstages stattfanden, General-
Lubendorff über den Tauchbootkrieg u. a. folgendes
geäußert:

Bei der Obersten Heeresleitung war für die
Führung des U-Bootkrieges zunächst der Wunsch
stimmend, die feindliche Kriegswirtschaft, namentlich
die Munitionserzeugung, zu treffen. Die Bestre-
mungen erfuhren durch die U-Boote eine wesentliche
Entlastung. Die feindliche Munitionsanfertigung ist ge-
minindert. Die U-Boote haben diese Aufgabe erfüllt.
Das Zusammenwirken der Marine mit der Armee
stellt sich somit als mustergültig dar, entsprechend den
ungeheuren Verhältnissen des Weltkrieges, in dem
wir noch mit beiden Füßen stehen. Die Oberste
Heeresleitung erwartet von dem U-Bootkrieg fern-
her, daß er die Kriegsfähigkeit Englands durch Vermin-
derung des Frachtraumes auf dem Weltmeer und
durch die sich daraus ergebenden Folgen bricht. Die
Erfüllung auch dieses zweiten Wunsches wird kommen
und damit — trotz Amerika — die Beendigung des
Weltkrieges und auch der von der Obersten Heeres-
leitung gewünschte Friede.

Der erste Generalquartiermeister :
Ludendorff.

Vermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 20. Juli.** Der Bizefeldwebel Walter Ufinger, Sohn des Herrn Lehrer Ufinger wurde zum Leutnant d. R. befördert.

* **Rüdesheim, 20. Juli.** (Theater im „Felsenkeller“, Röh.) Mit der Aufführung „Berliner Ränge“ erzielte die Frankfurter Volksbühne am letzten Sonntag auch hier einen schönen Erfolg. In erster Linie ist dies der geradezu meisterhaften Wiedergabe der Haupt- und Titelfigur durch Luise Henz zu verdanken. Sie spielte die Berliner Ränge mit einer guten Portion Urwüchsigkeit und ohne dabei in Uebertreibungen zu verfallen und zeigte sich in ihrem fein ausgedachten Spiel als eine wirkliche Künstlerin, die auch in den ersten Szenen es verstand das Publikum von Herzen zu rühren und durch die Anmut ihres Auftretens, das etwas unbedingt gewinnendes für sich hat, das Publikum zu lebhaftem Beifall hinreißt. Direktor Henz spielte den Justizrat mit seiner Charakteristik und vielem Humor. Die Herren Hans Carreno als Karl Schulz, Arthur Simon (Hauptmann), Theo Bollmer (Stabsarzt), beide vom Schauspielhaus Frankfurt a. M., sowie die Damen Ria Kreher (Karla), Trude Schippers (Regierungsrätin), Erna Dreher (Geheimrätin) und Sophie Iffel (Marie) machten sich durch ihr verständnisvolles Einzel- wie Zusammenspiel um den Erfolg der Aufführung verdient, und machte dieselbe nebst der Ausstattung der Bühne der Leitung alle Ehre. Nach jedem Abschluß mußten die Darsteller mehrere Male dem Hervorruf Folge leisten. Auch unseren Kleinen gefiel die Aufführung der Nachmittagsvorstellung sehr. Nach dem Gebotenen glauben wir wohl mit Recht annehmen zu dürfen, daß die Direktion bei ihren folgenden Gastspielen, denen man mit Interesse entgegensteht, auf ein volles Haus rechnen kann.

* **Rüdesheim, 20. Juli.** In den vielen Gemeinden unseres Regierungsbezirks sind nun auch die Glocken abgeliefert worden, um im Dienste des Vaterlandes verwendet zu werden. Vielen von uns wird der Abschied von den alterwürdigen Mahnern und Mätern, deren Töne uns seit den Tagen unserer Kindheit vertraut und lieb waren, recht schwer. Doch müssen wir uns damit zufrieden geben, daß auch dieses Opfer erforderlich ist zur Verteidigung unseres teuren Vaterlandes gegen die Feinde ringsum.

* **Rüdesheim, 20. Juli.** Eine Erhöhung der gebührenpflichtigen Vahntelegramme ist mit dem 16. Juli eingetreten. Statt bisher 25 Pfennig kosten jetzt Bestellungen von Fahrkarten, Plätzen in Zügen usw. 50 Pfennig. Telegramme zur Wiedererlangung von Fundstücken kosten 70 Pfg., statt bisher 50 Pfg.

K.-A. **Rüdesheim, 20. Juli.** Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gibt bekannt, daß der Samen des roten Fingerhutes, der in einzelnen Teilen der Wälder des Rheingaus häufig vorkommt, für die Delgewinnung zu technischen Zwecken gesammelt werden kann und hat die königlichen Oberförster ermächtigt, den Samen zum Preise von 1.70 bis 1.80 Mk. für das Kg. anzunehmen. Der Samen muß trocken und von Beimengungen, wie Samenkapselfrüchten und dergleichen befreit sein. Das Trocknen geschieht

durch Ausbreiten an der Luft. Durch das häufige Vorkommen an einzelnen Stellen unseres Waldes dürfte das Sammeln lohnend sein. Es wird besonders hingewiesen, daß der Samen nicht für Genußzwecke verwandt werden kann, weil er Gifstoffe enthält.

* **Rüdesheim, 20. Juli.** Kaffee, Tee und Kakao sind fast vollständig aus dem Verkehr verschwunden und zur Herstellung von Kaffee-Ersatzmitteln geeignete Rohstoffe stehen nur in beschränktem Maße zur Verfügung, da sie fast durchweg zugleich wichtige Nahrungs- und Futtermittel darstellen und gegenwärtig in erster Linie diesen Zwecken dienen müssen. Dadurch gewinnt die Herstellung von Tee-Ersatzmitteln wachsende Bedeutung für die Versorgung der Bevölkerung mit warmen Getränken. Als Tee-Ersatzmittel (einheimische Tees) kommen vornehmlich die jungen getrockneten und sodann zerkleinerten geschnittenen Blätter der Erdbeere, Brombeere, Heidelbeere, Hagebeere, Kronsbeere, Preiselbeere, schwarze Johannisbeere, Himbeere, Stechpalme, Kirsche, Birke, Ulme, Weide und Eberesche sowie auch des Schwarz- oder Schledorns, des Waldmeisters, des Walnusbaumes und des Weidenröschens in Betracht. Daneben spielen Lindenblüten und Fliederzweige eine Rolle; diese üben indessen als Arzneimittel besondere Wirkungen und sind dieser Eigenschaften halber bei der Herstellung von Familiengeräthen, so wie Pfefferminz, Sennesblätter, Fenchel, Kamille und ähnliche Kräuter im allgemeinen jedenfalls als wesentlicher Bestandteil, auszuscheiden. Es ist nicht beabsichtigt, von Reichs wegen eine Sammlung der erwähnten Blätter einzurichten, vielmehr soll die Beschaffung der Blätter und die Herstellung des Tees soweit nicht in den Bundesstaaten besondere behördliche Maßnahmen in die Wege geleitet werden, den bisher damit gefaßt gewesenen Kreise, insbesondere dem Handel überlassen bleiben. Ohne behördliche Förderung werden indessen die Händler nicht überall in der Lage sein, die erforderlichen Kräuter- und Blättermengen aufzubringen. Es ergeht daher die Bitte, sie nach Möglichkeit zu unterstützen. Dies könnte, je nach den Verhältnissen, dadurch geschehen, daß die bereits bestehenden öffentlichen oder privaten Sammelorganisationen sich auf Erfuchen an der Sammlung beteiligten. Auch die Mitarbeit der Schulen käme in Frage soweit die Schüler nicht bereits für dringlichere landwirtschaftliche und sonstige Arbeiten in Anspruch genommen sind. Soweit das Betreten der Staats- und Privatwälder und die Vornahme der Sammelstätigkeit an besondere Genehmigung geknüpft ist, wird beides nach Möglichkeit erleichtert werden. Ein angemessener Sammellohn wird nur von Vorteil für die Sammelstätigkeit sein.

* **Rüdesheim, 20. Juli.** (Einzahlung der Zweimarkstücke.) Der Bundesrat hat die Ausfertigung dieses Zahlungsmittels beschlossen und gilt das Zweimarkstück nur noch bis zum 1. Januar 1918 als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis zum 1. Juli 1918 aber müssen Zweimarkstücke noch zum gesetzlichen Wert in Zahlung genommen werden. Man zieht die Zweimarkstücke ein, weil das Reichshauptamt eine Umschmelzung dieser Münzen in andere

Zahlungsmittel, für die ein größeres Bedürfnis liegt, vornehmen will.

Aus dem **Bogelsberg, 17. Juli.** Eine Art der Naturalwirtschaft hat in den Bogelsbergdörfern Eingang gefunden insofern, als Heibelbeerbietsteilen Heibelbeeren nicht mehr gegen Geld zu kaufen, sondern nur noch an solche Personen abgegeben, die ihnen Kartoffeln dafür verabfolgen. Das Kreisamt Bidingen hat zur Steuerung dieses verbotenen Tauschhandels bereits eine scharfe Ueberwachung des Verkehrs mit Heibelbeeren angeordnet. Vor allem sollen die Bahnstationen einer banernden Beaufsichtigung unterzogen werden.

— (Gegen die Hamsterei der Sommerfrischler.) Allen Ermahnungen zum Trotz benutzen Kurgäste vielfach ihren Aufenthalt in den Sommerfrischen, um Nahrungsmittel zu hamstern. Das badische Bezirksamt in Bidingen hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Kurgästen und Sommerfrischlern ein ernstes Wort. Im Großherzogtum Baden ist es allen Fremden in Stadt und Land streng verboten, Lebensmittel einzukaufen. Jede Zuwiderhandlung wird schwer bestraft. Wer hamstert, muß den Vorfall an die Behörde anzeigend melden, sonst wird er der öffentlichen Verachtung preisgegeben. Er wird nach dem Willen des Gesetzes an jedem Ort des Landes mehr aufgenommen; sein Name wird hier und in seiner Heimat öffentlich bekanntgemacht. Erlichene Lebensmittel werden abgenommen; die Lebensmittelkarten werden ihm entzogen.“

Moskau, 16. Juli. Ganas meldet: Infolge Mangels an Brennmaterialien werden die Textilfabriken ihren Betrieb vom 14. Juli bis 28. August einstellen. Der Arbeiterrat beschloß, daß die Arbeiter während dieser Zeit mindestens zwei Drittel ihres Lohnes erhalten müssen.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

8. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Vom ungerechten Verwalter. Luc. 16, 1.—9.
6 Uhr Beichtstuhl. 1/27 Uhr heil. Kommunion, 7 Uhr Hochmesse. 1/29 Uhr Schulmesse. 1/310 Uhr Hochmesse mit Predigt. Nachmittags Christenlehre und Anbetung mit Gebet für Vaterland und Heer.
An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6 und 6 1/2 Uhr. Montag 6 Uhr hl. Messe in der Schwesternkapelle.
Mittwoch 6 1/2 Uhr feierliches Hochamt mit feierl. Segen u. Ehren des hl. Apostels Jakobus, des Patronen der Pfarrkirche.
Freitag 6 Uhr heil. Messe im St. Josephstempel.
Nächsten Sonntag ist die äußere Feier des hl. Kirchweihfestes.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.

„Aus Gesundheitsrücksichten ist Milch im Haushalt sofort abzufochen und soll auch nur im gekochten Zustande genossen werden.“

Packmeister

(auch Kriegsbeschädigter) zur Leitung und Beaufsichtigung des Flaschenwein-Berandes sowie

Frauen und Mädchen

für Flaschen- und Pack-Arbeiten gesucht von der

August Reuter'schen Weinkellerei
Rüdesheim a. Rh.

Tüchtige Holzküfer

gesucht

Wsbach & Co.
Rüdesheim.

Männer,

Burschen und Mädchen

(nicht unter 16 Jahren) für unsere Munitionsfabrik gesucht

Konstruktionswerk Bingen
Bingen a. Rh.

Güter-Versteigerung.

Montag, den 30. Juli 1917, vormittags 11 Uhr im Saale des Gasthauses zum „Münchhof“ dahier lassen die Erben des Herrn Domäniale-Oberverwalters **Kremer** dahier ihre nachverzeichneten Grundstücke,

1. 75 Ruthen 76 Sch. Acker auf dem alten Ebental,
2. 56 „ 28 „ Weinberg auf dem Kiesel,
3. 13 „ 20 „ Acker im Rechader,
4. 26 „ 84 „ Weinberg im Engerweg,
5. 34 „ 36 „ Weinberg im Ramstein,
6. 37 „ 08 „ Weinberg im unteren Bischofsberg,
7. 38 „ 04 „ Acker auf dem alten Ebental,
8. 34 „ 08 „ Acker im Rechader,

unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe ausbieten.

Anschließend an dieses Ausgebot werden in der Sterbewohnung 1 Keller, einige Fässer, Legebüttchen und anderes versteigert.

Rüdesheim, den 20. Juli 1917.

Die Erben.

Handelsschule Bingen a. Rh.

Beginn neuer Kurse am 1. August 1917.

Ausbildung in sämtl. kaufm. Lehrfächern, franz. u. engl. Sprache u. Korrespondenz, Stellenvermittlungen abgehender Schüler.

H. Baumann, Direktor.

Weinflaschen

zu kaufen gesucht, per Stück 20 Pfg.
Franz Soffenheimer,
Geisenheimerstraße.

Herrschaftl. Wohnung

von 5 Zimmern, Garten-Beranda usw. sofort im Reuter'schen Hause Gradenstraße Nr. 19 in Rüdesheim am Rhein zu vermieten.

Eine kleine

Wohnung

zu vermieten. Oberstraße 40.

Monatsmädchen oder Frau

tagüber gesucht. Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Evang. Kirche zu Rüdesheim.

Sonntag, den 22. Juli:
(7. n. Trin.)

Vorm. 1/211 Uhr: Hauptgottesdienst
Christenlehre fällt aus.